

Fressen wie die Wölfe

Haustiere Die Futtermacher wollen mit ihrem Barf-Futter zurück zu den Wurzeln der Hunde. Wichtig sind Transparenz und dass nur hochwertige Zutaten verwendet werden. *Von Moritz Pahlow*

Trends gibt es beileibe nicht nur in der Mode. Wechselnde Strömungen gibt es mitunter auch bei Musik, Kunst und – Ernährung. Wobei bei Letzterem „gesund“ wohl immer als Haupttrend angesehen werden kann. Und wer behauptet bitte, dass nur Menschen sich gesund und einem Trend entsprechend ernähren können? Warum nicht auch der beste Freund des Menschen? Denn auch in der Ernährung von Hunden gibt es Unterschiede, zumindest sagt das Heiko Bächle. Er hat sich der Aufgabe verschrieben, frisches, gesundes und nachvollziehbares Futter für Hunde herzustellen.

Die Futtermacher, wie Bächle 40 Personen starkes Unternehmen heißt, produzieren täglich 30 000 bis 40 000 Hundemahlzeiten im Schwenninger Gewerbegebiet Kessel. Barf – das steht ursprünglich für „bones and raw food“, zu deutsch Knochen und rohes Futter – ist eine Art des Futters, die, wie Bächle es beschreibt, zurück zu den Wurzeln des Hundes führen soll. „Der Wolf frisst auch das ganze Tier“, stellt er fest. Sowohl Fleisch als auch Innereien und Knochen. Für das Barf-Futter kaufen die Futtermacher bei Schlachthöfen in ganz Deutschland Frischfleisch und Schlachtnebenprodukte wie Fett, Haut, Innereien und Knochen an, die dann in der Produktion zu grobem Hackfleisch verarbeitet und in Kunststoffdärme gepresst werden. Je nach Größe des Hundes ist so eine „Wurst“ dann eine Tagesmahlzeit. Doch eine fertige Barf-Mahlzeit besteht längst nicht nur aus tierischen Produkten. Auch regionales Gemüse und Obst werden klein gehackt und dem Gemenge beigefügt. Verfeinert wird so eine Mischung dann noch mit Calcium und Fischöl.

Eigene Lieferflotte

Das Fleisch, das die Futtermacher verwenden, kommt von unterschiedlichen Tieren. Nachdem das Geschäft vor etwa fünf Jahren Fahrt aufgenommen habe, besteht die Produktpalette nun aus vielen verschiedenen Tieren, darunter Wild, Ziege, Lamm, Pferd und sogar Känguru. Gefragt ist dieses umfangreiche Angebot übrigens ins ganz Deutschland und in der Schweiz. „Wir haben acht Lkw, die das Futter in ganz Deutschland zum Kunden bringen“, sagt Heiko Bächle. Dabei bestehen die Abnehmer hauptsächlich aus Einzelhandelsketten.

Auf dem Rückweg von den Liefertouren klappert die Lieferflotte dann im gesamten Bundesgebiet Schlachthöfe ab und bringt frische Ware nach Schweningen. Die entferntesten Abnehmer des Futtermacher-Futters sitzen laut Bächle in Ungarn und Malta. Ein Lieferstützpunkt in der Schweiz sorgt dafür, dass die



Das Barf-Futter besteht aus frischem Fleisch, das keineswegs schlechte Qualität hat. Die großen Stücke werden bei den Futtermachern vor Ort von den Ausbeinern zerlegt. *Foto: Tobias Weinacker*

Nachfrage im Nachbarland gedeckt wird.

„Manche Leute wollen die Mahlzeit für ihren Hund aber auch selber mischen“, erklärt Tina Bächle, Heikos Frau. Extra für diesen Zweck verkauften sie auch Barf-Würste, die aus den Bestandteilen einer einzelnen Tierart bestehen. Die Herrchen mischen dann je nach Bedarf selber Gemüse oder Nahrungsergänzungsmittel unter. Im Schwenninger Werksverkauf kann man sich extra dafür auch Ergänzungsmittel und bereits vorgefertigte Gemüsemischungen, verfeinert mit Hanföl, besorgen.

Hier gibt es außerdem Snacks für die Vierbeiner. Das Angebot reicht von Schweineohren über Rinderrippen bis hin zu Geweihstücken, „zum Zermahlen und Zähne putzen“, wie Tina Bächle erläutert.

Nicht schädlich für Hunde

Immer wieder aufkommende Meinungen, Barf-Futter könne aufgrund der Keimbelastung schädlich für Hunde sein, winkt Heiko Bächle ab. Er könne versichern, dass nur hochwertiges und

sauberes Fleisch für das Futter der Futtermacher verwendet werde. Aber dass an einem Rinderpensan selbst nach der Reinigung noch Keime festzustellen seien, sei normal und unvermeidbar. Für den Hund entstünden dadurch keinerlei Gefahren. Die gebe es dann, wenn man mit dem Barf-Futter falsch umgehe. Dabei handele es sich eben um rohes Fleisch. „Das muss man behandeln, wie man das Fleisch zum eigenen Verzehr behandelt“,

„Barf muss man behandeln, wie man das Fleisch zum eigenen Verzehr behandelt.“

mahnt Tina Bächle. Das heißt, die tiefgekühlte Wurst nach dem Auftauen zügig verfüttern.

Seit etwa zehn Jahren gibt es die Futtermacher in ihrer jetzigen Form, seinen Ursprung hat das ganze jedoch schon in den 1950er-Jahren. Heiko Bächles Großvater hat in seinem eigenen Betrieb angefangen, Schlachtnebenprodukte nicht einfach wegzuschmeißen, sondern weiterzuverwerten.

Ein Viertel bekommt Barf

Mitte der 1980er-Jahre fing Familie Bächle schließlich an, neben der eigentlichen Arbeit Hackfleisch extra für Hunde herzustellen. „Vor fünf Jahren wurde das zum Trend“, beschreibt Bächle den Anfang einer Erfolgsgeschichte. Mittlerweile gehörten die Futtermacher zu den deutschen Big Playern, was Barf-Nahrung angeht. „Es gibt deutschlandweit etwa sieben Millionen Hunde“, weiß der Firmenchef, der selbst Herrchen von zwei Vierbeinern ist. „Ein Viertel davon wird heute mit Barf gefüttert.“ Vorteile des Rohfutters seien zum einen die Transparenz der Inhaltsstoffe und die Möglichkeit, das Futter selbst anzumischen, aber auch die Nähe zur Ernährung des Wolfes sei po-

sitiv. „Industrielle Futterpellets sind nicht so hochwertig“, ist sich Bächle sicher. Außerdem könne man als Endverbraucher nicht nachvollziehen, was alles im Fertigfutter, ob trocken oder aus der Dose, alles drin sei. So werde solches Futter mit Getreide hergestellt, worauf die Futtermacher verzichteten.

60 verschiedene Produkte

„Die Leute haben sich besonnen“, glaubt er – zumindest ein Teil. Denn er bezweifelt, dass Barf das herkömmliche Futter von seinem Thron verdrängt. „Es ist handlicher“, das Futter aus der Dose oder aus dem Sack für den Hund vorzubereiten, gibt er zu.

Zwar hängt die Art und Größe einer Mahlzeit von den Ansprüchen an den eigenen Hund und dessen Größe ab, doch in den 60 verschiedenen Futterkombinationen, die die Futtermacher anbieten sollte jedes Herrchen das Richtige finden. Der Preis für ein einzelnes Produkt liegt zwischen 1,90 und fünf Euro pro Kilogramm. Auf den Onlinehandel verzichten die Futtermacher. „Dazu ist die Ladendichte ausreichend“, schätzt Heiko Bächle die knapp 300 Geschäfte ein, die seine Produkte vermarkten, teils auch im eigenen Namen, produziert in Schweningen.

Ernährungsberatung

Alle vier Wochen kommt eine Hundeernährungsberaterin nach Schweningen zu den Futtermachern und erklärt interessierten Herrchen kostenlos, wie sie ihrem Hund mit einer Ernährungsumstellung helfen könnten und welche Probleme so behoben würden.



Tina und Heiko Bächle produzieren das Barf-Futter größtenteils noch in Handarbeit. Sie stehen voll hinter ihrem Produkt. *Foto: Moritz Pahlow*